

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.
Jährlich 150 Nummern.
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 3. Dezember 1908.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die Vergepaßkeme
Nonpareillezeile 25 Pfennig;
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

Nr. 140.

Bekanntmachung.

Gemäß § 12 des Tarifs erhöht sich ab 1909 der bisherige Sozialzuschlag bei den nachfolgenden Orten um weitere

2 1/2 Prozent:

Kreis I: Braunschweig, Bremen, Bremerhaven-Gesestünde-Lehe, Göttingen, Hildesheim (von 3 auf 5 Proz.), Osnabrück, Wolfenbüttel.

Kreis II: Bielefeld, Düsseldorf, Kalk, Koblenz, Köln, Mülheim a. Rhein, Siegen.

Kreis III: Wiesbaden.

Kreis IV: Achern, Baden-Baden, Eßlingen, Freiburg i. Br., Göttingen, Heidelberg, Heilbronn, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Landau, Ludwigs-hafen, Mannheim, Neustadt a. d. Hdt., Offen-burg, Pforzheim, Schw.-Gmünd, Speier, Birma-sens, Tübingen, Ulm.

Kreis V: Erlangen, Freising, Regensburg.

Kreis VI: Jena, Magdeburg.

Kreis VII: Freiberg i. S.

Kreis X: Lübeck.

Neu zur Einführung kommen Sozialzuschläge in den folgenden Orten:

5 Prozent.

Kreis V: Ansbach, Aschaffenburg, Bamberg, Riß-fingen, Straubing.

2 1/2 Prozent.

Kreis I: Ulzen.

Kreis II: Dülken.

Kreis III: Vingen.

Kreis IV: Alen, Bühl, Frankenthal, Kaisers-lautern, Kehl, Ludwigsburg, Oberndorf, Radolf-zell, Raßtatt, Reutlingen, Saulgau, Schwellingen, Singen, Willingen, Waldshut, Weinheim, Zwi-brüden.

Kreis V: Amberg, Dieffen, Hof, Ingolstadt, Rempten.

Kreis VI: Saalfeld, Salzungen.

Kreis IX: Siegnitz.

Kreis XI: Rathenow.

Von der Erhöhung der Sozialzuschläge wird betroffen der Buchstabenpreis (§ 16) und der feste Wochenlohn aller derjenigen Gehilfen, die bis zu 3 Mark Lohn über das Minimum ihrer Altersstaffel (§ 4) beziehen. Höhere Löhne werden von dieser tariflichen Aufbesserung nicht betroffen, doch hat der „Deutsche Buchdruckerverein“ empfohlen, daß seine Mitglieder den erhöhten oder neu eingeführten Sozialzuschlag auch auf die höheren Löhne in bedingter Weise in Anrechnung bringen mögen.

Die tariftreue Prinzipalität der vorgenannten Orte wird gebeten, am ersten Tag des Jahres 1909 die erhöhten Löhne zur Auszahlung zu bringen.

Schachtungsvoll

Berlin, 25. November 1908.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Georg W. Bügenstein, L. S. Giesecke,
Prinzipalvorsitzender. Gehilfenvorsitzender.
Paul Schliebs, Geschäftsführer.

An die katholischen Gesellenvereinsmitglieder im Verbands!

„Heraus aus dem Verbands der Deutschen Buchdrucker! Sinein in den Gutenbergsbund!“ Das ist jetzt die Losung der christlichen Gewerkschaften. Und warum? Weil unser Verbands vollständig in „sozialdemokratischem Fahrwasser“ segelt, weil doch der Gutenbergsbund „christlich“ ist und außerdem dieselben Unterführungen gewährt.

Den christlichen Gewerkschaften könnte man es nun einigermassen verzeihen, wenn sie für ihren jüngsten Schutzbesohlen agitierten, obwohl sie doch mit dieser Perle einer Organisation wirklich keine Ehre einlegen. Daß aber auch das „Korpsingsblatt“, das Organ der katholischen Gesellenvereine, sowie die katholischen Arbeitervereine zum Kampfe gegen den Verbands rufen und uns zum Eintritt in den Gutenbergsbund nötigen, ist einfach empörend. Dagegen müssen wir uns entschieden wehren.

Unterzeichner ist nahezu zwölf Jahre Verbandsmitglied und fast regelmäßiger Versammlungsbesucher, hat aber noch nie konstatiert können, daß gegen die Neutralität unsers Verbandes verstoßen worden wäre.

Als sicheres sozialdemokratisches Erkennungszeichen gilt dem braven „Korpsingsblatt“ die Zugehörigkeit des Verbandes zur Generalkommission der freien Gewerkschaften. Sollte denn das „Korpsingsblatt“ nicht wissen, daß die Generalkommission gar keine sozialdemokratische Institution ist, sondern nur das, was der Name eigentlich schon sagt, die Vertreterin sämtlicher freien Gewerkschaften? Eine freie Gewerkschaft ist aber unser Verbands, und deshalb kann er auch nur neutral sein; folglich ist wohl obiger Grund recht hinfällig.

„Kampfloses Ergeben ist Feigheit, entschiedenes Auftreten und Verteidigung seiner Anschauung gegenüber den Gegnern stählt den Mut und führt zum Ziele“, beschließt das „Korpsingsblatt“ seinen Appell an die katholischen Mitglieder zum Eintritt in den Gutenbergsbund. Nun, wir werden uns überhaupt nicht ergeben, es aber als erbärmliche Feigheit betrachten, einer Organisation den Rücken zu kehren, der nur allein wir einigermassen leidliche Zustände in unserm Gewerbe zu verdanken haben. Andererseits muß man aber schon einen ganz besonderen Mut besitzen, dem Gutenbergsbunde beizutreten, dessen Gründung die Bekämpfung des Verbandes bezweckte und auf dessen Panier „Streitbruch“ stand. Daß sich der Gutenbergsbund jetzt auch noch „christlich“ nennt, ist seiner wahren Bewertung nur noch die Krone auf; denn welcher Mensch mit gesundem Sinnen wird glauben können, daß so quasi über Nacht aus Atheisten, Sozialdemokraten usw. echte Christen werden könnten? Viele Mitglieder sind aber sicher nicht schon vor der Aufnahme des Gutenbergsbundes in die christlichen Gewerkschaften überzeugte Christen gewesen.

Eintracht und Liebe gehören u. a. zur Parole der katholischen Gesellenvereine, trotzdem folgt das „Korpsingsblatt“ durch diesen Kampf für Uneinigkeit und Zwi-tracht unter seinen Mitgliedern. Die berechtigten Ausführungen des Kollegen aus Donauwörth in Nr. 129 des „Korr.“ bewertet das „Korpsingsblatt“ dahin, daß er von Anfang an hüfnisch gewesen sei, man wolle jedoch noch darauf zurückkommen. Und das geschieht einem Mitgliede, das durch 15 Jahre als Senior seine freie Zeit dem Vereine geopfert hat. Liebe Vereinsmitglieder! Ist auch vielleicht jeder von uns schon in die unangenehme Lage gekommen, daß der oder jener überzeitige „Genosse“ uns „befehren“ wollte, oder was noch schlimmer ist, daß man nur ein mitleidiges Lächeln wegen unsrer religiösen Überzeugung für uns übrig hat, es würde erst recht nicht besser werden, wenn wir Nichtverbänder wären. Wir wollen als echte Gewerkschaftler auch ferner mit unsrer sozialdemokratischen Kollegen zusammen arbeiten zum Wohle des Ganzen, so lange wir wissen, einer wirklich neutralen Organisation anzugehören.

Daß nach dem „Korpsingsblatt“ die Unterstü-tzungs-einrichtungen im Gutenbergsbunde dieselben sein sollen wie bei uns, weiß ich nicht; im „Korr.“ ist aber schon öfter das Gegenteil behauptet worden, wenigstens möchte ich wegen der Sicherheit der Leistungen Zweifel hegen.

Zum Schluß bitte ich noch die Gesellenvereinsmit-glieder, in ihren Vereinen selbst für Aufklärung zu sorgen und vor allem die Entstehung und die tariffeindliche Haltung des Gutenbergsbundes bis in die neueste Zeit ins rechte Licht zu stellen.

Es ist sicher unser aller Wunsch, daß das „Korpsingsblatt“ wie auch die katholischen Arbeitervereine diesen Kampf aufgeben möchten, der ihnen nur Schaden kann.

Wir sind stolz auf den mehr als 90 Prozent aller Kollegen umfassenden, wirklich neutralen Verbands der Deutschen Buchdrucker. Sollten uns aber die katholischen Gesellen- und Arbeitervereine wegen unsrer Zugehörigkeit zu letztem ausschließen, so können wir ja noch gute Katholiken ohne den Gesellenverein sein, niemals aber ehrliche Gewerkschaftler, wenn wir unserm Verbands Valet sagen und dem Gutenbergsbunde beitreten.

Bunzlau. Wilhelm Seidel.

In Nr. 42 des „Korpsingsblatt“ wurde in einer Notiz geschrieben, der Verbands der Deutschen Buchdrucker schwimme im sozialdemokratischen Fahrwasser, und wurden die Mitglieder der Gesellenvereine aufgefordert, dem Gutenbergsbunde beizutreten. Diese Notiz löste drei Erwiderungen aus, welche diesen Vorwurf zurückwiesen. In Nr. 46 erwiderte die Redaktion des „Korpsingsblatt“ ganz kurz, dann hieß es: „So viel für heute“. Wir waren nun der Meinung, das Blatt würde in der kommenden Nummer seinen Standpunkt, daß der Verbands im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimme, be-weisen. Aber nichts von alledem. Wenn es nun schon in Nr. 46 hieß, daß nur der Haß dem Betreffenden die Feder in die Hand gedrückt hätte, so hat dabei die Redaktion nicht bedacht, daß es sich hier um Mitglieder handeln könnte, welche jahrelang ihre ganze Kraft in den Dienst der Gesellenvereine gestellt haben und, wenn es gilt, auch heute noch stellen werden. Über freilich, solche Stimmen aus den eignen Reihen sind dem Blatte nicht bequem; es tut sie deshalb mit den Wörtern „Haß“ und „Hege“ ab. Aber, Verehrteste, sie müssen sich schon gefallen lassen, daß ihre Getreuen nicht immer mit den Direktiven von oben einverstanden sind, und gerade die Buchdruckerfrage ist für ältere und jüngere Verbandsmitglieder immer noch Magen- und Lebensfrage.

„Hege!“ Auf diesen Ton sind die beiden Erwiderungen abgestimmt und die christliche Buchdruckerbewegung alias Gutenbergsbund wird in den schönsten Könen besungen. Wo aber sind die Hege? Wo wird seit ein paar Jahren am meisten gegen die Buchdrucker gehetzt? Man darf ja heute nur die christlichen Blätter zur Hand nehmen, dann haben wir den schönsten Beweis.

Soviel auf den Redaktionsartikel. Was nun den Artikel-schreiber in Nr. 47 anbelangt, so hat er es meisterhaft verstanden, das Geschichtselb zu verschleiern. Statt den Beweis hierfür zu erbringen, daß der Verbands im sozialdemokratischen Fahrwasser schwimme, schreibt er über dieses und jenes. Zuerst spricht er über die „Neutralität“. Er zieht dabei den „Korr.“ und Reghäuser heran, um zu beweisen, daß die sozialistische Richtung im Verbands herrsche. Aber Tatsachen führt dieser Herr nicht an. Zugedeben, daß bei 55 000 Mitgliedern nicht alles in schönster Eintracht sich befindet, aber kann für Fehler, welche einzelne Personen oder auch Mitgliedschaften machen, die ganze Organisation verantwortlich gemacht werden? Will man nach diesem Rezept bei den christlichen Gewerkschaften verfahren, so könnte man Tugende von Weipfelen an-führen und den christlichen Gewerkschaften aufpassen. Aber so kleinlich sind wir nicht, denn wir schauen uns das Große, Ganze an und urteilen danach. Unse oberste Verbandsleitung und ihre Funktionäre aber stehen auf dem Boden der weitgehendsten Neutralität, und man kann denselben nicht das geringste Verfehlen gegen den Neutralitätsparagrafen nachweisen. Daß unser Verbands weitgehendste Neutralität wahr, beweist der Um-stand, daß gerade bei den jetzigen Gemeinderatswahlen Verbandsbuchdrucker auf die Zentrumswahlsettel genom-men werden, ohne daß ihnen der geringste Vorhalt ge-macht wird.

Was die Geschichte des Gutenbergsbundes betrifft, so heißt es immer, daß es nicht wahr sei; aber mit einer bloßen Behauptung ist nichts bewiesen. Der Gutenbergsbund bleibt für christliche Buchdrucker das, als was er bezeichnet wurde: als eine Organisation, welche man sonst eine „gelbe Gewerkschaft“ benennt.

Nun zu den zwei andren Artikel-schreibern im „Korr.“. Diese glaubt man damit abtun zu können, daß man sie als ein „Ekelreis am Baume der Begriffsverwirrung“ bezeichnet. Ohne persönlich zu werden, glaube ich sagen zu können: „Gut gebrüllt, Löwe.“ Wo ist aber die Be-

Korrespondenzen.

griffsverwirrung zu finden? Sie machen uns den Vorwurf, daß der Verband sozialistisch ist. Sind denn die christlichen Gewerkschaften nicht auch sozialistisch? So lange unsere wirtschaftliche Entwicklung sich auf privater Grundlage vollzieht, so lange muß die Arbeiterschaft sich in sozialistischem Sinne betätigen, und auch bei den Herren Geistlichen wird es nicht anders gehen, als daß sie sich in dieser Richtung hin ebenfalls betätigen. Dem Schreiber des Artikels im „Kölpingblatt“ ist es wahrscheinlich unbekannt, daß es auch einen rein wissenschaftlichen Sozialismus gibt. Und ich glaube, ein vernünftiger Sozialismus, welcher die ausgleichende wirtschaftliche und soziale Gerechtigkeit sucht, ist für die Arbeiterschaft nur von Segen. Und in diesem Sinne ist die Erziehungsmethode Herzhäusers vollständig am Plage. Sozialistisch gefinnt ist noch lange nicht Sozialdemokratisch! Sind wir nicht alle Sozialisten im wissenschaftlichen Sinne des Wortes? Und wenn Herzhäuser in diesem Sinne die Aufklärung seiner Leser aufsucht, so kann man ihm nur Dank wissen. Denn schließlich sind wir in keinem Sinne alle Sozialisten.

Das ganze Laborat in dieser Nr. 47 beweist wiederum aufs neue, daß die Gesellenvereine und sonstigen Vereine sich stark für den Gutenbergbund engagieren sollen. Sonst würde sich ein „Kölpingblatt“, das doch nützlicheres zu tun hat, als daß es gegen seine eignen Mitglieder heßt, nicht dazu hergeben.

Es wurde dem Gutenbergbunde resp. seinen Führern nachgewiesen, daß sie früher über die christlichen Gewerkschaften usw. als eine „Passengellschaft“ schimpften usw. Dies alles ist aber schon wieder vergessen und wurde mit dem Mantel der christlichen Nächstenliebe zugedeckt; und heute sehen wir sie Arm in Arm die Jahrhunderte in die Schranken fordern! Die Gesellenvereine aber degradieren sich zu Handlangern einer gelben Gewerkschaft. Es ist nur gut, daß Adolf Kölping nicht mehr sieht, was mit seinem ideal gedachten Vereine getan wird, und zu welchen Zwecken seine Vereine benutzt werden.

Ein Gesellenvereinsmitglied.

Immer und immer wieder benutzt man von gegnerischen Seiten passende Gelegenheiten, den katholischen Mitgliedern des Verbandes der Deutschen Buchdrucker die „geistreiche“ Belehrung zu geben, daß der Verband durch und durch sozialdemokratisch sei und dadurch die katholischen Verbandsmitglieder an ihren religiösen Gefühlen Schaden leiden. So fühlte sich auch das Kölping „Kölpingblatt“ in seiner Nummer 42 vom 18. Oktober 1908 berufen, den Verbandsmitgliedern, welche in Arbeiter-, Jünglings- usw. -vereinen sich befinden, den „guten“ Rat zu geben, aus dem Verband auszutreten und dem allein „christlichen“ Gutenbergbunde beizutreten, welcher ihnen dieselben „Worte“ bietet als der „sozialdemokratische Verband“. Eigentlich wäre die Sache nicht mehr wert, als sie mit einem mitleidigen Nacheiferer zu legen, aber wir wollen die Ungelegenheit einmal näher unter die Lupe nehmen. Ein Katholik, welcher Verbandsmitglied ist, ist dies aus Überzeugung, ohne Rücksicht, in welchem Geschäft er tätig ist; und wenn ein solches Verbandsmitglied, welches in keiner Weise nötig hat, unter dem „christlichen Deckmantel“ sich zu verborgen, einem katholischen Verein als Mitglied beizutreten ist, dann tut es dies ebenfalls als überzeugter Katholik, ohne von dem „Kölpingblatt“ die nötige Belehrung erhalten zu haben. Wenn die Führer der religiösen Vereine (durchweg nur Geistliche) nicht selbst die Überzeugung hätten, daß die Mitglieder des Buchdruckerverbandes ihren religiösen Pflichten auch in jeder Weise nachkommen, dann würde man schon von dieser Seite einen großen Widerstand zu erwarten haben, aber gerade das Gegenteil ist der Fall. Der größte Teil der katholischen Verbandsmitglieder bekleidet in den religiösen Vereinen Vorstandsämter. So vertritt ein als Sozialdemokrat verschrienes überzeugtes Verbandsmitglied auch offen seine überzeugte religiöse Gesinnung. Nicht als Heuchler, frei sehen wir jeden in die Augen und schlagen die Augen nicht herunter nieder, wenn man an uns die Frage richtet: „Bist du katholisch?“ Wir vertreten öffentlich unsere religiöse Überzeugung, aber wir erfüllen als aufgeklärte und wirtschaftlich nicht rückständige Verbandsmitglieder auch unsere gewerkschaftlichen Pflichten unserer Organisation gegenüber.

Wenn man uns den Vorwurf macht, daß der Verband den „freien“ Gewerkschaften angeschlossen ist, dann kann das nur von einer Seite geschehen, der es absolut unangenehm ist, daß es ihr nicht gelingt, Zersplitterung in unsere Organisation zu tragen.

Das weiß jedes Verbandsmitglied, daß es unmöglich ist, in den christlichen Gewerkschaften Sozialpolitik zu treiben, denn diese steht mit den Gehegen der Kirche nicht im Einklang und stößt folglich auf den Widerstand der Geistlichkeit. Ergo: Erfülle deine religiösen Pflichten in der Kirche und die Pflichten als Verbandsmitglied und Gewerkschaftler im Verband! Dies ist die einzig richtige Antwort, welche ich dem „Kölpingblatt“ geben kann, und ich bin der Überzeugung, daß wenn man uns noch weiter anekelt wird, wir katholischen Verbandsmitglieder die Konsequenzen ziehen werden: Austritt aus den katholischen Vereinen! Aber wenn das „Kölpingblatt“ der Ansicht ist, daß wir uns religiösen Gefühle nur im Gutenbergbunde zum Ausdruck bringen können, dann werden wir ihm getrost zurufen: Wieder als überzeugtes Verbandsmitglied und überzeugter Katholik als Sozialdemokrat verschrien sein, als sich als Gutenbergbünder christlich schimpfen zu lassen!

W. G. Leipzig. Theodor G. Lagel.

n. Darmstadt. (Bezirksversammlung vom 22. November, abgehalten im großen Saale des „Gewerkschaftshauses“.) Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst der verstorbenen Kollegen Konrad Haber und Henry Schmidt, deren Widerten in der üblichen Weise geedert wurde. Unter „Mitteilungen“ wurde gegen die geplante Inzertaten- und Plakatssteuer einmütig Protest erhoben, da durch die Einführung einer solchen Steuer unser Gewerbe und dadurch wieder die Gehilfen geschädigt würden. Im Anschluß an die Erstattung des Quartalsberichts wurde beschlossen, denselben nach Ablauf eines jeden Quartals drucken und in der Versammlung verteilen zu lassen. Die Verlesung der Restanten gab wieder Veranlassung zu längerer Debatte, da einige Gewohnheitsrestanten sich trotz schriftlicher und mündlicher Aufforderung nicht entschließen können, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Da es sich bei einigen Kollegen um größere Beträge handelt, wurde denselben bis zum 1. April 1909 Frist gegeben, in welcher Zeit die Beträge entrichtet sein müssen, andernfalls Ausschluss erfolgt. Als Weihnachtunterstützung wurden festgelegt für die konditionslosen verheirateten Mitglieder 3 Mk. und für die ledigen 3 Mk., außerdem wurden mehreren bedürftigen invaliden und kranken Kollegen je 10 Mk. bewilligt; die für die Durchreisenden aufzuwendenden Beträge sollen aus dem Sammelkasten gedeckt werden. Seitens des Vorstandes des Gefangenenvereins Typographia wurde ein Zirkular verbreitet, in dem bittere Klage darüber geführt wird, daß die Unterstützung an den Bestrebungen des Vereins seitens der Kollegen so viel zu wünschen übrig lasse. Es sei als ein Skandal zu bezeichnen, wenn von ungefähr 350 Mitgliedern ganze zwölf Sängern in der Typographia sind, und wäre es hier Pflicht namentlich der älteren jangeschuldbigen Mitglieder, in dem Verein aktiv mitzuwirken. Da die Typographia noch bei jedem Buchdruckerfeste mitgewirkt hat, wäre es sehr zu wünschen, daß diese Pflicht in die Öffentlichkeit den beabsichtigten Erfolg hat. Zu dem gegenwärtigen Streite zwischen Herzhäuser und „Leipziger Volkszeitung“ und „Vorwärts“ erstattete der Vorsitzende ein kurzes Referat.

Bezirk Dortmund. Unsere diesjährige vierte Bezirksversammlung wurde am 22. November in Llna abgehalten und war von 156 Kollegen besucht aus folgenden Orten: Dortmund 90, Hamm 27, Hörde 5, Soest 10, Llna 10, Hflsen 4, Rastrap 3, Müngendortmund 4, Werl 2, Wlperbeck 1. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende die Erschienenen und gedachte in warmen Worten der Opfer der Rabbodkatastrophe, zugleich den Wunsch bezeichnend, daß diese Katastrophe dazu beitragen möge, die große Zahl der Vergarbeiter zu einer großen geschlossenen Organisation zu vereinen, um durch diese Macht Forderungen durchzudrücken, die derartiges Unglück nach Möglichkeit verhindern. Die Versammlung ehrte das Andenken der Verunglückten durch Erheben von den Sigen. Weiter machte der Vorsitzende von dem 25jährigen Verbandsjubiläum des Kollegen Bernhard (Hannu) Mittelburg, dem im Namen des Bezirks ein Diplom überreicht sei. Die Druckerei Braus in Schwerte sei wieder für Verbandsmitglieder geöffnet, da Herr Braus versprochen habe, den Tarif strikte einzuhalten. Bezeichnend für die Tariftreue des Gutenbergbundes sei es, daß dieselben zu den unartigsten Bedingungen dort konditioniert haben. Nachdem der Massenbericht gegeben und einige Ausnahmen verfolgt waren, kam der Hauptpunkt der Tagesordnung: „Stellungnahme zu dem Konflikt „Korrespondent“ kontra Fischer“. Unter „Verschiedenes“ lag nichts vor und wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband geschlossen.

Düsseldorf. Die am 22. November abgehaltene Sitzung des Korrektorenvereins konnte zunächst die Aufnahme zweier Kollegen tätigen; trotzdem steht immer noch über die Hälfte der hiesigen Korrektoren den Bestrebungen ihrer Spezialvereinigung hartnäckig fern. Hoffen wir auch hier auf eine endliche Besserung. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, dem Beispiele des Mittelrheinischen Korrektorenvereins folgend, demnächst an die hiesigen Prinzipale heranzutreten, um diese zu veranlassen, bei ihren Kumben auf Einführung der Dubenschen Rechtschreibung zu dringen. Von dem Schreiben der Zentralkommission auf die Wünsche und Beschwerden des Rheinisch-Westfälischen Korrektorenvereins wurde in der Hoffnung zutunehmenden Kennntnis genommen, daß den Anregungen entsprechend nun auch verfahren werde. Des fernern wurde die Ausfälle besprochen, die sich der Wochenplauderer der „Düsseldorfer Zeitung“ unserm Stande gegenüber in ganz ungebührlicher Weise erlaubte. Wenn in diesen, verbühten und unverbühten Plaudereien in letzterer Form dem Korrektor recht kräftig der Zeit gelesen wird, weil er die Unvorsichtigkeit beug, das geliebte Düsseldorf, „obergärige“ Bier als oberjähriges in der Utestadt statt in der Utestadt auszuschenken zu lassen und ihm das Zeugnis erteilt wird, er sei „nicht mehr wert, als daß man ihm die Inzinalbenmarken leibt“, so zeigt das eine bedauerliche Verkennung der Tätigkeit eines Korrektors, die als bezeichnend für weitere Kreise angesehen werden muß. Die vom Vorsitzenden in dieser Angelegenheit getroffenen Maßnahmen wurden gutgeheißen und allseitig wurde zum Ausdruck gebracht, daß gerade für die „Düsseldorfer Zeitung“ am allerwenigsten Veranlassung bestehe, derartige geringfügiger Schmitzer halber die Korrektoren erst herauszufordern, um sie später noch zu verhöhnen. Beschäftigte sie doch zur Erledigung der Korrekturen des gesamten redaktionellen Teils einer zweimal täglich in großem Format erscheinenden Zeitung

nur einen Korrektor. Bedauert wurde dabei, daß diese Zustände von einem früheren Verbandsmitglied und ehemaligen Korrektor gedeckt werden. Eine Änderung wurde von der Veröffentlichung erhofft. Ein instruktiver Vortrag des Kollegen Pröpper über die „Verantwortlichkeit des Korrektors nach den gesetzlichen Bestimmungen“ bildete mit kurzer Aussprache den Schluß der anregenden Sitzung.

Franfurt a. O. In der am 14. November im „Gewerkschaftshaus“ hier selbst abgehaltenen Versammlung des Ortsvereins, zu der etwa 50 Kollegen erschienen waren, wurde, nachdem das Geschäftliche erledigt war, der Massenbericht der Allgemeinen und der Ortsklasse gegeben; es wurde für die ordentliche Führung derselben den Kassierern Entlastung erteilt. Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz. Nach kurzer Diskussion stellte der Ortsverein folgenden Antrag: „Der Ortsverein Frankfurt a. O. stellt hiermit nochmals den Antrag, bei der Teilung des Obergauens in einen Obergau und Spreewaldgau dem letztem unbedingt zugeteilt zu werden.“ Das Stiftungsfest soll diesmal in Form eines Herrenkommerses im „Gewerkschaftshaus“ gefeiert werden. Unter „Verschiedenes“ entspann sich eine längere, lebhafteste Debatte über die Angelegenheit Herzhäuser kontra Fischer. — Während der Versammlung sowie am darauffolgenden Sonntag veranstaltete der Ortsverein eine Druckmaschinenausstellung, wozu auch die hiesigen Kollegen ihr möglichstes dazu beizutragen; ebenso in bankenswerter Weise die Firmen Schelter & Giesecke, Klotzsch & Schneider und Kast & Ehinger. Letzteren Firmen sei hiermit nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Greifswald. Der hiesige Ortsverein hielt am 21. November im Restaurant „Zum Kronprinzen“ seine ordentliche Monatsversammlung ab, die einen ziemlich guten Besuch aufwies. Nach Aufnahme eines Kollegen brachte der Vorsitzende L. Lange die schon in mehreren Versammlungen zu festigen Debatten Anlaß gegebene Mißstände in der Druckerei Pauzig zur Sprache und teilte mit, daß vom Gausvorstande trotz mehrmaligen Ersuchens um Erteilung von Verfassungsmäßigkeiten noch immer keine Antwort eingegangen sei. Die dort herrschenden Zustände datieren seit der Proklamierung eines dort geleerten Segers (Verbandsmitglied) zum Faktor, der seinen Posten nun nicht besser verwalten zu können glaubte, als — jedenfalls, um sich den nötigen Respekt zu verschaffen — beim Prinzipale darauf hinzuwirken, nach und nach alle dort beschäftigten Kollegen (zum Teil verheiratet) zu entlassen und dafür zu sorgen, daß jüngere, Nichtverbandsmitglieder eingestellt werden. Meistenteils ist es aber immer noch gelungen, diese dem Verbandsbezugzuführen. Schließlich wurde auch der Vertrauensmann, nachdem er den Faktor wegen seines unlegitimen Verhaltens zur Rede gestellt hatte, von diesem kurzerhand entlassen. Durch den hierbei entstandenen Wortwechsel aufmerksam gemacht, kam auch der Prinzipal herbei und gab natürlich — ohne sich über den Anlaß des Streits von beiden Beteiligten ruhig unterrichten zu lassen — seinem Faktore recht und verwies dem betreffenden Kollegen ebenfalls die Druckerei. Eine hierauf von diesem eingereichte Klage beim Tariffchiedsgerichte auf Zahlung des Lohns für drei Wochen wurde abgewiesen, ebenfalls die vom Prinzipal eingereichte Gegenklage wegen Kontraktbruch und Schadenersatz. In der vorletzten Monatsversammlung äußerte sich nun ein dort beschäftigter jüngerer Kollege über die in der Druckerei herrschenden Mißstände, die Folge war seine Kündigung am nächsten Sonntag. Auf Grund dieser ohne Ursache erfolgten Kündigung richteten von den dort stehenden Verbandsmitgliedern vier (drei Seiger und ein Drucker) sofort ihre Kündigung ein. Dem Drucker, der selbst anlegen muß, wurden nun am letzten Sonntag 9 Mk. für Malulatur abgezogen. Dieser erhob ebenfalls Klage auf Zahlung des einbehaltenen Lohns beim Tariffchiedsgerichte, die auch zu seinen Gunsten entschieden wurde. Nun ist es bereits so weit gekommen, daß in genannter Druckerei, wo bis vor kurzem nur Verbandsmitglieder konditionierten, zwei Gutenbergbünder (allein Inziseine nach auf Treiben des Faktors) ihren Einzug gehalten haben. Im weitem Verlaufe der Debatte wurde, nachdem von mehreren Kollegen das unkollegiale Verhalten des Faktors gebührend gekennzeichnet war, aus der Mitte der Versammlung ein Antrag eingebracht, dahingehend, beim Gausvorstande den Ausschluss des Faktors Warten aus dem Verbandsbezug zu beantragen. Hierauf beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der Angelegenheit Herzhäuser kontra Fischer im „Vorwärts“ und der „Leipziger Volkszeitung“.

m. Müngendortmund i. Pr. Am 11. November hielt der hiesige Ortsverein seine ordentliche Monatsversammlung im alten „Schützenhaus“ ab. Nachdem vier Neuaufnahmen, darunter die eines Gutenbergbündlers, erfolgt waren, empfahl unter „Verbandsmitteilungen“ der Vorsitzende zunächst den „Korr.“ zu eifrigem Studium, warnte insbesondere vor Konditionsangeboten nach auswärts, ohne Erkundigung zuvor einzugehen, und teilte mit, daß die Hiesige „Allgemeine Zeitung“, in welcher bisher im Berechnen gearbeitet wurde, in allernächster Zeit das gewisse Geld einführen. Hierauf folgte eine längere Debatte über den Punkt: „Stellungnahme zu den Ängstigen gegen unsere „Korr.“-Redaktion.“ Sodann gab der Gausvorsteher Reizner einen eingehenden Bericht über das letzte Vierteljahr, nach welchem konstatiert werden kann, daß der Tarif zweiten Eingang in der Provinz gefunden hat sowie auch Aberteile von Gutenbergbündern in den Verband zu verzeichnen sind. Auch freiste Redner die Polemik im „Korr.“ und „Typograph“ zwischen dem Redakteur des letzten Blattes (Post) und ihm.

Neustrelitz. Am 15. November fand in Waren unsere diesjährige Herbstbezirksversammlung statt. Anwesend waren 39 Bezirksmitglieder, und zwar aus Neustrelitz 16, Neubrandenburg 4, Waren 8, Friedland 5, Stavenhagen 3, Malchin 2, Mirow 1, ferner der Gauvorsteher Schlotter und 3 Durchreisende. Nach einigen Begrüßungsansprachen wurde in die Tagesordnung eingetreten. Aus dem Vorstandsbericht ist zu erwähnen, daß im Bezirke noch drei Nichtmitglieder vorhanden sind, und zwar je eins in Neustrelitz, Neubrandenburg und Stargard (Medlenburg). Die Kassenverhältnisse waren nicht besonders günstige; ja, es mußten noch 5 Mk. „geleihen“ werden, um das volle Jahrgeld vierter Klasse bezahlen zu können. Durch Bewilligung von Zuschüssen seitens des Gauwes büßte sich diese „Krisis“ aber etwas legen. Die Berichte aus den Mitgliedschaften lauteten im Allgemeinen günstig. Nach den dankenswerten Ausführungen des Gauvorstehers Schlotter ist der Bezirk vom letzten Gautage befestigt und darf also obligatorisch Beiträge erheben. Die Eingehung der Beiträge aus den Orten Malchin, Friedland, Stavenhagen und Dargun geschieht, da diese Orte keinen Ortsverein haben, durch den Gauassistenten, welcher die Beiträge dann mit Neustrelitz verrechnet. Es sollen in Zukunft jährlich zwei Versammlungen abgehalten werden, von denen die Frühjahrsversammlung stets am Vororte stattfinden soll, während die Herbstversammlung als Wanderversammlung gedacht ist. Kollege Schlotter teilte noch mit, die Neueinteilung des Gauwes resp. die Abtretung von Neubrandenburg und Friedland an den Dergau sei abgelehnt worden, da für den Gau sowohl als für die betreffenden Orte ein Vorteil hiervon nicht ersichtlich war. Ein Vortrag des Kollegen Schlotter über „Rechte und Pflichten“ mußte der vorgezogenen Zeit wegen für einen gelegenen Zeitpunkt zurückgestellt werden. Hierauf beschäftigte man sich mit dem unliebsamen Streite zwischen dem Kollegen Rejhäuser und dem „Vorwärts“ resp. der „Leipziger Volkszeitung“.

J. Neuf. Unse am 21. November abgehaltene außerordentliche Versammlung war gut besucht; wir hoffen, daß wir dasselbe auch bei den nächsten Versammlungen konstatieren können. Nach Erledigung der „Vereinsmitteilungen“ wurde Kollege Breuer zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Wahl war nötig geworden dadurch, daß der bisherige Vorsitzende sein Amt niedergelegt hatte. Hierauf nahm Kollege Born (Müßelbof) das Wort zu einem Vortrag über das Thema: „Die tarifliche Lage“. Die Zuhörer folgten den fesselnden Ausführungen des Redners mit der größten Aufmerksamkeit und wurde demselben auch der wohlverdiente Beifall zuteil. Sodann wurde beschlossen, eine Weihnachtsfeier am 5. Dezember im Vereinslokale zu veranstalten. Zum Schluß nahm die Versammlung Stellung zum Falle Rejhäuser.

Stuttgart. Wirtembergischer Korrektorenverein. In der Versammlung vom 10. November entspann sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über den Vorschlag betreffs Ablegung eines höheren Beitrags an die Zentralkommission, damit dieser die monatliche Herausgabe der mit Aufträgen über sprachliche und technische Fragen auszustattenden „Mitteilungen“ ermöglicht und so zugleich eine regere Verbindung zwischen den Vereinen, Ortsgruppen und den einzelstehenden Mitgliedern geschaffen werde. Dieser Plan fand Widerspruch bei einigen Kollegen; sie empfahlen für die Veröffentlichung der in Betracht kommenden Vorträge und Aufsätze den „Korr.“ und wiesen darauf hin, daß durch die von unserem Verein eingeführte Rundsendung der „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ und der „Schweizer Graphischen Mitteilungen“ auch mit den außerhalb Stuttgarts konfessionisierenden Mitgliedern eine Verbindung bestähe. Demgegenüber wurde von anderer Seite betont, daß die regelmäßige Zustellung der in erwählter Weise auszustattenden „Mitteilungen der Zentralkommission“ an sämtliche Mitglieder für die Agitation förderlich und besonders für die seitigen Korrektorenvereine von Vorteil wäre, welche mit vielen Ortsgruppen und Einzelmitgliedern zu rechnen haben. Die Mehrheit der Versammlung gab schließlich ihre Zustimmung zu dem in Rede stehenden Antrag. Allseitige Ablehnung erfuhr dagegen der Vorschlag betreffs Zahlung eines Abonnementbeitrags seitens der Mitglieder für die „Technischen Mitteilungen“. — Am 11. Oktober unternahm unser Verein bei einer Beteiligung von 36 Personen einen Ausflug nach Marbach a. N. zum Besuche des Schillerenseums. Dieses enthält zahlreiche von Schiller und anderen schwäbischen Dichtern stammende Handschriften sowie seltene Drucke, Zeichnungen, Stahl- und Kupferstiche, Gemälde und Bildnisse. Das Auge des Besuchers wird aber auch erfreut durch die schöne Lage des stattlichen Baues auf einer Anhöhe am Ufer des Neckars. Von der Schillerhöhe begaben wir uns hinab an den Fuß zum Elektrizitätswerk, wo vier große Turbinen aufgestellt sind zur Ausnützung der Wasserkraft des Neckars. Der hier gewonnene Startstrom geht mittels oberirdischer Leitung nach Stuttgart und wird dort in Arbeitsstrom umgewandelt. Nach der Besichtigung dieser Licht- und Kraftwerke besuchten wir noch das schlichte Bürgerhaus, von wo einst ebenfalls ein Licht oder, besser gesagt, ein Lichtträger in die Welt hinausgegangen ist: das Geburtshaus Friedrich Schillers. Hierauf wurde der Marbacher Wein einer Probe unterzogen und sodann die Heimfahrt angetreten in allseitiger Befriedigung über den anregend verlaufenen Nachmittag.

Rundschau.

Zur Sache Rejhäuser-Fischer liegen weitere Vertrauenskundgebungen für die „Korr.“-Redaktion usw. vor aus Greifswald, Anklam, Dortmund, Baurahütte, Frankfurt a. O., Neuf, Neustrelitz, Chemnitz, Darmstadt, Wilschaffenburg, Dale a. S., Jauer, Essen, Koburg, Frankfurt a. M. und Ultenburg.

Überfeld wünscht beiderseitige Begrabung der Streitart. Stettin nahm von einer Stellungnahme Abstand. Sonneberg i. Th. verlangt, daß sowohl Fischer wie Rejhäuser „von der Bildfläche verschwinden“ müßten, und bedauert, daß die Gauvorsteherkonferenz die Kündigung Rejhäusers nicht akzeptiert habe. Nach dem Referenten Max Latt pflege Rejhäuser im „Korr.“ den „Sauerherbenton“. Von einer Resolution wurde Abstand genommen.

Da wir es für richtig halten, die gegen uns bzw. Rejhäuser lautenden Resolutionen abzurufen, so sei auch die Resolution Gipp (Kassel), die mit 88 gegen 22 Stimmen angenommen wurde, hier abgedruckt:

Die heute, am 15. November, im „Gewerkschaftshaus“ stattfindende Mitgliederversammlung protestiert aus das entschiedenste gegen die schimpfliche Briefkastennotiz des „Vorwärts“ und verurteilt die Ausdrücke der „N. V.“ gegen Kollegen Rejhäuser und die „Korr.“-Redaktion als einer Arbeiterzeitung unwürdig auszusprechen. Die Versammlung hält es aber auch eines Redakteurs für unwürdig, unkontrollierbare Einwendungen zu perlächerlichen Angriffen zu benutzen, und verlangt mit aller Entschiedenheit von den Verbandsinstanzen, Vorjorge zu treffen, daß derartige Vorkommnisse für die Zukunft unmöglich sind.

In dieser Versammlung besapute Herr Reichstagsabgeordneter Scheidemann, „daß damals, als im „Vorwärts“-Betriebe Segmaschinnen aufgestellt werden sollten, das Sechzpersonal geküßert habe, gegen die Auffstellung hätten sie resp. ließe sich nichts einwenden, es dürfe aber damit nicht mehr geleistet werden wie im „Handelsblatt“. Das ist natürlich unwar und wird hoffentlich von beteiligter Seite Herrn Scheidemann die entsprechende Aufklärung zuteil.

Vom Kollegen Bachhaus (Bremen) erhalten wir in bezug auf unre Notiz in Nr. 138 (unter „Vertrauenskundgebungen“) eine Zuschrift, worin er erklärt, daß er nicht davon gesprochen, Rejhäuser habe in Berlin gesagt, vor Gericht eine Dummheit begangen zu haben. Er (Bachhaus) habe lediglich seiner Auffassung über die Gerichtsverhandlung Ausdruck gegeben. Im übrigen sei der Bericht in der „Bremser Bürgerzeitung“ unvollständig, so daß sich daraus ein klares Bild über den Gang der Versammlung nicht ohne weiteres gewinnen lasse.

Interessante Daten aus Schilling's Bauwesen-Verzeichnis der Druckereien des Deutschen Reichs hat uns wir zu bringen angekindigt und beginnen damit durch nachstehende Ausführungen. Da im erst Jahre 1907 eine Ausgabe erschien, so liegt nur ein fünfjährlicher Zeitraum zwischen beiden Veröffentlichungen. Bemerkenswert ist, daß in dieser Zeit nur 173 Druckereigründungen erfolgten, wobei wir die 58 im Nachtrage (sonn zur Hauptzahl hinzurechneten. In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wurden im Jahre durchschnittlich 250 Druckereibetriebe eröffnet, mit Ende der neunziger Jahre sank der Durchschnittszahl auf 201, jetzt ist er noch geringer. Das erklärt sich ziemlich einfach aus der Vergrößerung der schon vorhandenen Druckereien, die, wie wir schon verschiedentlich nachgewiesen haben, jedoch nicht als erheblicher Übergang zum Großbetrieb anzusehen ist. Das neue Verzeichnis gibt eine lehrreiche Übersicht, in welchem Verhältnis die Zunahme an Druckereien zum Wachstume der Bevölkerung in Deutschen Reich steht. Danach betrug die durchschnittliche Vermehrung der Bevölkerung in den Jahren 1880—1885 0,7 Proz., der Druckereien 4,8 Proz., von 1885—1890 1,0 bzw. 4,1 Proz., von 1890—1895 1,1 bzw. 2,2 Proz., von 1895—1900 0,8 bzw. 2,8 Proz., von 1900—1905 0,8 bzw. 2,5 Proz., nach 1905 fiel dann die Zunahme der Druckereien auf 1,8 Proz. und von 1907—1908 auf 0,8 Proz. herab. Die Vermehrung der Druckereibetriebe wurde jetzt also etwa der Bevölkerungszunahme entsprechen, während vor zwei Jahrzehnten die Druckereien einen weiten Vorsprung hatten. Im ganzen konnte das Vorhandensein von 10144 Druckereien in diesem Jahre festgestellt werden, doch gelang es auch dem Verlage Klmsch & Co. nicht, ein absolutes zuverlässiges Bild zu erreichen. Rechnen wir von den 58 sich nachträglich noch gemeldeten Firmen die eine Hälfte zu den Buchdruckereien und die andre zu den gemischten Betrieben, so ergeben sich 9039 Buchdruckereibetriebe, von denen 7420 als einfache, d. h. rein als Buchdruckereien anzusehende Betriebe sind. Die in Nr. 110 des „Korr.“ von uns aufgestellte Behauptung der Existenz von 9000 Buchdruckereien in Deutschland hat sich durch Klmsch's Verzeichnis also als richtig erwiesen. Von den 10144 Druckereien aller Art wurden also nur 1105 Buchdruck gar nicht pflegen. Buch- und Steindruck ist bei 1530 Firmen gemeinsamer Gegenstand des Unternehmens, Buch- und Lichtdruck bei 20, Buch- und Kupferdruck bei 6, Buch- und Blechdruck bei 1, Buch-, Stein- und Lichtdruck bei 54, Buch-, Stein- und Kupferdruck bei 17, Buch-, Stein- und Blechdruck bei 9, Buch-, Licht- und Kupferdruck bei 2, Buch-, Stein-, Licht- und Kupferdruck bei 8 und Buch-, Stein-, Blech- und Kupferdruck bei 1 Firma. Die Vereinigung von mehr als zwei graphischen Fächern in einem Betriebe ist also gar nicht so häufig anzutreffen. Nur Steindruck pflegen 907 Firmen, nur Lichtdruck 60, nur Kupferdruck 22, nur Blechdruck 37; Stein- und Licht-

druck 23, Stein- und Kupferdruck 8, Stein- und Blechdruck 14, Stein-, Licht- und Kupferdruck 3, Licht- und Kupferdruck 2 Firmen. Es ist ja beauerlich, daß der Verlag des Abrechnungs trotz aller Bemühungen von vielen Firmen doch nur unvollständige Angaben, von andern wieder gar keine erhielt — woraus zu schließen, daß ebenso wie bei den Gehilfen auch in manchen Prinzipalskreisen das Verständnis für eine gute Statistik noch recht schwach ist —, so glauben wir aber kaum, daß das hier gezeichnete Gesamtbild von den Druckerern Deutschlands durch die fehlenden nennenswert beeinträchtigt werden könnte.

Die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ versucht in ihrer neuesten Nummer die „Notwendigkeit“ des von ihr zum Gaudium der Buchdruckerwelt beliebten permanenten Gefinnungswechsels in der an ihr gewohnten überzeugenden Weise darzutun. Das geschieht in einer gegen den Prinzipalsvorsitzenden des Tarifrats — der in Ablösung des Tarifratssekretärs gegenwärtig Gegenstand der mit Verabstimmungen aller Art gespickten Angriffe der „D. B.-Ztg.“ ist — sich richtenden Polemik. Die Gründe zu der veränderten Stellungnahme gegenüber dem Verbands- und Deutschen Buchdruckerverein und der Tarifgemeinschaft sind so lächerlicher Natur, daß man fast Mitleid empfinden kann, wenn ein Blatt die Wandelbarkeit seiner „überzeugung“ mit derart selbsterniedrigenden Argumenten zu beweisen sich abmüht. Wir wollen nur herausgreifen, daß schon vor zwei Jahren im Herbst der „D. B.-Ztg.“, von einem dem Arbeitgeberverband damals nahestehenden Herrn“ der Vorschlag gemacht sein soll, die Geschäfte des Arbeitgeberverbandes zu besorgen. „Man“ hat das damals rundweg abgelehnt, denn „selbst die verlockendsten Unerbietungen konnten sie nicht veranlassen, von ihrer überzeugung zu lassen“. „Man“ entfaltete vielmehr noch einviertel Jahr lang einen geradezu fanatischen Eifer, alle gegen die Tarifgemeinschaft, den Deutschen Buchdruckerverein und speziell gegen den „sozialdemokratischen“ Verband gerichteten Angriffe zurückzuschlagen. Wir haben unsen Leser schon mehrmals geschildert, daß die „D. B.-Ztg.“ damit alle Hände voll zu tun hatte und wie energisch sie den Widersachern aufs Dach stieg. Als aber dann die Einsicht dämmerte von der Nutzlosigkeit des unter der Verbandsgehilfenchaft unternommenen Abonnementjagd, kam die Erinnerung an jene verlockenden Unerbietungen und — „man“ fiel um, häutete sich total und glaubte nun den Anschluß an alle offenen und die verdeckten Tarif- und Organisationsfeinde erreicht zu haben. Der Anschluß war jedoch, wie immer bei der „D. B.-Ztg.“, gründlich verpakt. Und als diese fatale Erkenntnis zur vollen Gewißheit ward, vermanbelte sich flugs der anscheinend so echte tarif- und organisationsfreundliche Sinn des vorben 30 Jahre lang den gegenteiligen Standpunkt eingehaltenen. Manches Organ in irgendeinem Druckereibetrieb. So allein ist es gekommen, daß man jetzt wohl jeiten der „D. B.-Ztg.“ begeifern sieht, was nicht lange zuvor noch von ihr in den Himmel gehoben und mit nicht alltäglicher Unerhöflichkeit verteidigt wurde, und so kam es auch, daß heute sich die „D. B.-Ztg.“ mit der Rolle eines unehrlichen Gegners bescheiden muß, während mit dem Arbeitgeberverband und seinem Organe jeder weiß, woran er ist. Dieses Schicksal ist aber voll auf verdient, die Geschichte wird einst noch viel schärfer richten über die tugendsame und überzeugungstreue „D. B.-Ztg.“.

Wie der Gutenbergsbund in der Tarifausschussung abgeschrieben hat, darüber fällt die dem Bund wohlmeinendste Seite, nämlich die „Deutsche Buchdruckerzeitung“, das lapidare Urteil: „Mit seiner Aufnahme als „gleichberechtigter“ Tarifkontrafent ist es nach wie vor nichts“. Man kann in diesem Fall ausnahmsweise der „D. B.-Ztg.“ Recht geben. Wenn die christlichen Gewerkschaften misamt dem „christlichen“ Gutenbergsbund etwas andres aus dem Beschlusse des Tarifausschusses herausgelesen haben, so zeugt das von einer bewundernswert kühnen Phantasie.

Solche Männer der Tat sind ein leuchtendes Vorbild für alle tariftreuen Gehilfen“, diese und ähnliche schwülstige, zum offenen Spotte herausfordernden Stillübten ließ der „Typograph“ vom Stapel, als er verkündete, daß beim Konfistie Jilleffen in Berlin der Bund doch noch die Konsequenzen gezogen hatte, obwohl man vorher dem Arbeitgeberverbande die Versicherung gegeben, dem Herrn Jilleffen in seiner Not treu zur Seite zu stehen. Das, was hoffähig als leuchtendes Vorbild preist, nimmt sich im richtigen Lichte jedoch folgendermaßen aus: Die Firma Jilleffen nannte 21 Gutenbergsbündler ihr ganzes Personal. Sie kündigten zwar sämtlich, vier aber ließen es bei der Kündigung bewenden. Weiben 17 leuchtende Vorbilder. Von diesen 17 größten Deutschen des 20. Jahrhunderts sind jedoch wieder fünf zu Onkel Jilleffen, dem Bündlerfreunde, zurückgekehrt. Verbleibt noch ein Duzend Vorbilder, über deren Rückwanderung wir jedenfalls demnächst berichten können und auch, daß sie in allen bündlerischen Rechten und Würden belassen wurden. „Mit dieser Tat haben sie ihren Namen als Gutenbergsbündler Ehre gemacht“, lautete eine andre Stelle in jenem hoffähigen Phrasengemengel, der einzige Satz, dem man, wie Figura zeigt, die Wahrheit nicht absprechen kann.

Der Gedanke der Tariftreue ist unsren Mitgliedern so in Fleisch und Blut übergegangen, daß sie jederzeit bereit sind, die größten Opfer für den Tarif zu bringen“, ist eine andre, von hoffähig im „Typograph“ anlässlich der glorreichen Taten des Bundes in der Affäre Jilleffen herausgesteckte Be-

hauptung. Eine drastische Illustration zu diesem Geschehen bildet die Ausrufung des Gehilfenvertreter Klapproth auf der Kreisamtsitzung am 1. November in Hannover, daß er aus Berlin ein Schreiben mit der Bitte erhalten habe, zu genehmigen, daß die Winder bei der Firma Fr. Vieweg & Sohn in Braunschweig stehen bleiben könnten! Er habe darauf geantwortet, tariftreue Gehilfen müßten wissen, was sie zu tun haben, gelindigt sei aber noch nicht worden. Das geschah dann „schon“ am 6. November, nachdem sieben Monate lang der Gutenbergsbund in jener Nicht-tarifdrucker durch die Tat bewiesen hatte — wie sehr seinen Mitgliedern der Gedanke der Tariftreue in Fleisch und Blut übergegangen ist! Was ja auch die zwölf, seit Jahren in der tarifuntreuen Druckerei Delmango in Stolp konditionierenden Winder (verg. die erste Notiz in voriger Nummer) so überzeugend bezeugt. Die Klapproth'sche Bemerkung läßt übrigens erkennen, daß der Kreis bei im Falle Vieweg um gut Wetter Angebetelten noch größer ist, als im „Typograph“ in einer schwachen Minute eingestanden. Außer der koalitionsrechtlich-firmen Vieweg und dem Tarifante hat also auch der Kollege Klapproth in seiner Eigenschaft als Gehilfenvertreter diese zweifelhafte Ehre genossen. Im „Typograph“ aber klingt es stolz und selbstbewußt, daß die Mitglieder des Gutenbergsbundes „jederzeit bereit sind, die größten Opfer für den Tarif zu bringen“. Gehört da eine Portion traurigen Muts dazu . . .

Ein netter Kollege ist der Seher Hoffmann aus Bries, der in Schweidnitz seinen Schlafkollegen belagerte und dafür eine sechsmonatige Kondition mit Kost- und Logisfreiheit erhielt.

Betrügereien verübt hatte in Utschaffenburg trotz eines nur kurzen Gastspiels der Stereotypen Räder aus Zeitz. Jetzt ist die erste Abschlagszahlung — R. hat in anderen Städten sich durch seine Schwandeleien ebenfalls in Erinnerung gehalten — erfolgt, nämlich 14 Tage Gefängnis.

Zu Professoren ernannt wurden die an der staatlichen Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe in Leipzig tätigen Maler und Lehrer Bruno Herouy und Ernst Kentsch.

Das Reclam'sche Preisauschreiben, über dessen Ergebnis in Nr. 138 berichtet wurde, hat nicht direkt in einem Geschäftsjubiläum der Firma, sondern in dem Antritt des 25. Jahrgangs der von der Firma Reclam herausgegebenen Zeitschrift „Univerjum“ seine Veranlassung gehabt. Der aus dem Wettbewerb preisgekrönt hervorgegangene Roman „Die Albenburg“ hat, wie schon gemeldet, Dr. Bruno Wille in Friedrichshagen bei Berlin zum Verfasser. W. ist hauptsächlich bekannt geworden als freireligiöser Prediger, Begründer der Berliner Freien Volkshöhe und als einer von den „Jungen“ aus der Konfliktzeit zu Anfang der neunziger Jahre in der sozialdemokratischen Partei.

Gegen die Injertensteuer hat sich auch die Berliner Handelskammer ausgesprochen. Der Bund der Industriellen, eine gemäßigtere Ausgabe von Unternehmerverbänden, hat auf seiner kürzlich in Berlin abgehaltenen Generalversammlung sich ebenfalls gegen die Anzeigen- und Reklamesteuer erklärt. Ferner hat der Verband der Berliner Spezialgeschäfte eine Protestversammlung veranstaltet und die Injertensteuer als verkehrsförderlich sowie in allen Teilen gänzlich verfehlt bezeichnet. — Was jetzt hat die „Buchdruckerwoche“ noch keine Nachfolge gefunden in ihrem aller Solidarität baren Verhalten, aus einem der Allgemeinheit drohenden großen Schaden ein Ertragsgeschäft für sich herauszufischen. Mühsch macht es sich, daß im täglichen Zeile der „Buchdruckerwoche“ der Ansehen erweckt wird, als ob auch sie zum großen Ganzen hält und dieses Steuerprojekt nach Kräften bekämpft. In einer ihrer letzten Nummern konnte man nämlich lesen: „Die Auffassung, daß der Reichstag die Steuer einfach ablehnen werde, ist keineswegs berechtigt; auch der „Vorwärts“ schreibt dazu: Die Presse wird gut tun, nicht allzu vertrauensselig zu sein, sondern Lärm zu schlagen und sich wider gegen das drohende Unheil zu wehren, sonst kann es über Nacht passieren, daß der dürrer Stab grüne Blätter treibt zum Nutzen der Bankrotteure und zum Schaden des freien Wortes, das wir in Deutschland heute nötiger denn je brauchen.“ Würde die „Buchdruckerwoche“ nur danach handeln!

Eingegangen ist die im 30. Jahrgang erscheinende „Gazette de Lorraine“ in Metz. Da jedoch Metz noch drei Tageszeitungen und zwei Wochenblätter in französischer Sprache und in deutscher vier Tagesblätter und eine Wochenchrift verbleiben, so dürfte durch das Eingehen des genannten französischen Blattes dort noch kein Mangel an geistigen Nahrungsmitteln eintreten.

Die Ausdehnung der gesetzlichen Maximalarbeitszeit auf Maschinen hat seinerzeit das eidgenössische Industrieabteilung als dem Sinne des Fabrikgesetzes entsprechend erklärt. Zu dieser nicht nur aus Deutsche, sondern die praktischen Engländer und Amerikaner noch weit seltsamer anmutenden Entscheidung hatte eine Buchdruckerei in Luzern den Anlaß gegeben, weil bei ihr vom Morgen bis zum Abend die Segmaschinen ununterbrochen in Betrieb waren. Das Personal arbeitete in Schichten, die mit den Vorschriften des Fabrikgesetzes über die zulässige Maximalarbeitszeit im Einklange standen. Das Industrieabteilung war nun der Ansicht, daß die zulässige Arbeitszeit sich nicht nur auf die bedienenden Personen der Segmaschinen beziehe, sondern auch auf diese selbst und beantragte die Be-

strafung jener Firma, welchem Antrage das Statthalteramt auch durch Auflegung einer Buße von 60 Fr. entsprochen. Die Firma legte jedoch Rekurs beim Bezirksgericht ein, das auch die Strafe aufhob. Damit war aber wieder der Bundesanwalt nicht zufrieden, weshalb sich nun das Bundesgericht mit der Sache zu befassen hatte. Hier kam es dann endlich zur Freisprechung und damit auch zur Anerkennung des eigentlich ganz selbstverständlichen Grundfuges, daß Arbeiterbestimmungen doch nur für Arbeiter, nicht aber für die verwendeten Maschinen bei der Arbeit Geltung haben können.

Schon wieder einmal ist es zur Anwendung des Zeugniszwanges gekommen, und zwar in einem Falle, der unter die vom Reichskanzler seinerzeit und auch in dem Entwurfe zur Strafprozessreform, als kleinlich bezeichnet zu zählen ist. Im Handelssteile des „Berliner Tageblatt“ war eine Mitteilung über einen Geschäftsmann enthalten, der in Konkurs geraten sein sollte. Der angeklagt durch die Notiz Geschädigte strengte nun eine Zivilklage gegen den Handelsredakteur des „B. T.“ an, will aber obendrein den Namen des Verfassers wissen. Der als Zeuge geladene Redakteur verweigerte selbstverständlich die Auskunft, und so wurde er denn zur Erzwingung des Zeugnisses vorläufig in 100 Mk. Geldstrafe genommen. Es hat den Anschein, als ob der unmoralische Zeugniszwang gegen Redakteure von den Gerichten bis zur letzten Minute in Anwendung gebracht werden soll. Das Urteil der Öffentlichkeit ist ja allerdings schon oft an den beiden Mauern von Frau Justitia's Hallen abgefallen.

Der Staat war wieder einmal in Gefahr in Frankfurt a. M. Der Geschäftsführer der Buchhandlung der dortigen „Volkstimme“ wurde in Anklagezustand versetzt und in unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführter Verhandlung prozessiert, weil er die Geschichte der Wiener Revolution von 1848/49 von Sach feilgeboten, und weil sich darin die Nachbildung eines Flugblatts aus dem Jahre 1848 befindet, das die Freiheitskämpfer damals unter den Soldaten verbreitet hatten. Dadurch sollten die deutschen Soldaten von heute zum Ungehörigen gegen die Gesetze aufgefordert sein! Daß der Attentäter nicht vor das Reichsgericht wegen Hochverrats gestellt wurde, sondern mit einer Geldstrafe davon kam, ist noch als ein Wunder zu bezeichnen.

Es kam anders in einem gegen die „Königsberger Volkszeitung“ geführten Prozesse, den der Staatsanwalt mit sechs Monaten Gefängnis gegen den angeklagten Verantwortlichen gekrönt wissen wollte. Die Bauunternehmer in Königsberg haben sich keinen guten Namen gemacht durch die vielen Verurteilungen aus ihren Reihen wegen der der Ortskrankenkasse durch Nichtabführung der Beiträge gegenüber verübten Betrügereien. Trotzdem das dort gar keine Seltenheit ist, kamen die honetten Bauherren immer nur mit geringer Geldstrafe davon: Als ein Arbeiter nur einmal 18 Monate Gefängnis zubüßert erhielt, weil er 8 Mk. entwendet hatte, zog gedachte Zeitung einen Vergleich zwischen den ausgemessenen Strafen auf der einen und auf der anderen Seite. Dadurch schickten sich die Königsberger Richter beleidigt mit dem Resultat, daß nicht sechs Monate Gefängnis nach staatsanwaltschaftlicher Ansicht als angemessene Sühne betrachtet wurden, sondern 500 Mk. Geldstrafe.

Zwei Prozesse in Zittau endeten mit auffallend hohen Strafen. Von dem einen gab wir schon in Nr. 137 Kenntnis. Etwas ungenau, weil die von uns benutzte Zeitung in ihrer kurzen Vornote den Sachverhalt in seinem Kern nicht korrekt genug wiedergegeben hatte. Die „Volkszeitung“ in Zittau hatte eine Notiz aufgenommen, worin ohne Namensnennung auf ein in der Stadt kursierendes Gerücht über ein dreieckiges Verhältnis in den besseren Kreisen Zittaus bezug genommen wurde. Zur Verhandlung war natürlich ganz Zittau auf den Beinen. Der angeklagte Redakteur behauptete, daß diese eingedachte Notiz in die „Volkszeitung“ gekommen sei, die sich mit ernstlichen Fragen, aber nicht mit pikanten Spöken zu beschäftigen habe. Daß diese Notiz durchgehen konnte, wäre nur auf Arbeitsüberhäufung zurückzuführen. Das Gericht erkannte an, daß die „Volkszeitung“ ihre Spalten nicht mit Sensationsnachrichten fülle, erklärte auch, daß dem angeklagten Redakteur nicht bewiesen werden könne, wider besseres Wissen gehandelt zu haben, trotzdem und trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten wurde aber doch auf zwei Monate Gefängnis erkannt. Nun, unsern Kollegen übrig wird vor der zweiten Instanz sicherlich ein besserer Ausgang beschieden sein, denn von keiner Seite konnte ihm eine böse Absicht bewiesen werden. Das Urteil erklärt sich eben aus dem Kleinstadtnilieu. Wir kennen in Leipzig Leute von der Feder, die waten förmlich berufsmäßig in Schmutz und kommen selbst in ganz bösen Fällen mit Geldstrafe davon. Der zweite Prozeß hatte dieselben handelnden Personen aufzuweisen. Nur als Angeklagter figurirte eine andere Person, ein Apotheker, der in der „Zittauer Morgenzeitung“ an die gleiche Adresse wie oben ein Scherzinjert gerichtete hatte. Auch hier fielen zwei Monate Gefängnis ab. Es war ein kritischer Tag für die Angeklagten — und für andere Leute noch.

Die Berliner Gewerbegerichtswahlen fanden für die Arbeitnehmer am 29. November, also an einem Sonntage, statt und zum ersten Male nach dem Proportionalstimmrecht. Die Einführung der Verhältnismäßigkeit ist ein Erfolg des Drängens der übrigen Richtungen. Einen Wahlerfolg haben sie aber nicht zu verzeichnen, trotzdem auch sie in dem heiß geführten Wahlkampf sehr rühlig waren. Der Proporz hatte eine starke Beteiligung an der Wahl bewirkt, was gewiß kein Schaden ist. Während

bei der letztmaligen Gewerbegerichtswahl in Berlin 22988 Stimmen abgegeben wurden, wurden diesmal 83218 Wähler auf die Beine gebracht. Es wurde nach fünf Listen gewählt, die von der ersten an gerechnet im einzelnen Stimmen erlangten: 75958, 529, 3732, 2766, 207, ungültig 26. Von den neu zu vergebenden Beisitzermandaten würden die freien Gewerkschaften 64, die Christlich-Deutscher 3 und die Christlich-Nationalen 2 erhalten. Das Wahlergebnis ist jedoch noch nicht endgültig festgestellt, die freien Gewerkschaften können sogar noch besser fortkommen.

In Zwickau haben zur Gewerbegerichtswahl die anderen Richtungen keine eigne Liste aufzustellen gewagt.

Bei den Vertreterwahlen zur Ortskrankenkasse in Jahr wurden 800 Stimmen für die freien Gewerkschaften und 200 für den christlich-nationalen Zwickelfischhaufen abgegeben.

Bei den Delegiertenwahlen zur Ortskrankenkasse in Schweinfurt siegte die Liste der freien Gewerkschaften mit 1571 Stimmen über die der christlichen Gewerkschaften, die nur 323 Stimmen aufbrachten.

Über die Verdrängung der Männerarbeit wurden in Nr. 135 höchst bedenkliche Zahlen veröffentlicht und dieses bedauerliche Faktum durch Einzelbeispiele noch erhärtet. Wir können heute noch ein andres den schon gebrachten hinzufügen. In Köln hatten sich bei den Zwangsrankenfassen am 1. November d. J. die männlichen Mitglieder um nicht weniger als 4354 verringert, während die weiblichen eine Zunahme von 475 aufwiesen. Gegen den gleichen Zeitpunkt von vor zwei Jahren zeigen die männlichen Arbeiter eine Abnahme um 2957, die weiblichen aber waren um 2303 gestiegen! Für die männlichen Arbeiter hat also die Krisis durch diese Verschiebungen zu ihren Ungunsten eine noch besondere Verschärfung erhalten.

Sieben schwarze Listen in der zweiten Novemberwoche herausgebracht hat der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller. Diese Leistung einer Schärpferorganisation will in ihrer ganzen Bedeutung und in der Lösung der sozialen Frage gewürdigt sein.

Wir Arbeitswilligen können einen totschlagen, hat einmal einer von der traurigen Junft der Streikbrecher gerühmt. Wenn jetzt aus Nürnberg über eine Schmutzgerichtsverhandlung berichtet wird, daß ein solch nützliches Element von der Anklage des Totschlags an einem mit ihm in Auseinandersetzungen geratenen organisierten Arbeiters freigesprochen wurde, obwohl Zeugen des Vorgangs einen Akt der Notwehr nicht als vorliegend bezeichneten, so ist man versucht, den zitierten traurigen Renommisterei eine Berechtigung zuzusprechen.

Die zweite Lesung der großen Gewerbebearbeitungsnotelle beschäftigte den Reichstag an den ersten beiden Verhandlungstagen dieser Woche. Da diese Nummer am Dienstag mittag abgeschlossen wird, kann also erst in der nächsten das Notwendigste über diese sozialpolitische Tätigkeit des Reichstags ausgeführt werden.

Die Reichsfinanzreform ist im Reichstage doch schon nach siebenziger Generaldebatte an eine Kommission von 28 Mitgliedern verabschiedet worden. Der letzte Tag sah noch leere Bänke. Sybom und Willow haben mit keinem ihrer neun Angst- und Notprodukte bei den Reichsboten Anlang gefunden. Die Agrarier wehren sich, wie von ihnen, die als obersten Grundbesitzer nur den gelten lassen: „Nehmen ist seliger denn geben“, nicht anders zu ermarken, mit Händen und Füßen gegen die Nachlasssteuer. Die Linke verurteilt die Zigarettenbanderole, die Licht- und Kraft- sowie die Injertensteuer. Eine Mehrheit scheint nur für die Erhöhung der Biersteuer maßgeblich. In der Kommission und hinter den Kulissen wird natürlich mancher gute Voratz wieder scheitern, aber tatsächlich stehen die Chancen der Regierung keineswegs günstig, der Bogen ist eben von ihr überspannt worden. Da die Debatten manche für die Gewerkschaften und für die Buchdrucker nicht minder bemerkenswerte Einzelheiten brachten, werden wir ihnen ein Nachwort widmen, zu dem uns diesmal aber der Raum fehlt.

Eingänge.

Maschinen-technischer Kalender der graphischen Gewerbe ist ein mit dem Jahre 1909 sich einführendes neues Kalenderunternehmen benannt. Der Herausgeber Georg Seidel in München, Frauenstraße 6b, hat eine Anzahl von Fachleuten zur Mitarbeit gewonnen, die unter ziemlich reichlicher Verwendung von Illustrationen die Neuerungen in und an graphischen Maschinen und Apparaten, die einzelnen Segmaschinen, Stereotypieapparate und -maschinen sowie andere technische Fragen behandeln und allgemein Interessierendes bringen. Der Kalender kostet in Weinen gebunden 1,50 Mk.

Briefkasten.

A. N. in Genu: Witten um Angabe der Zahl der gewünschten Exemplare. — G. Sch. in Würzburg: 13,05 Mark. — G. K. in Riedorf: B. Sch. in Dortmund: Witten beim dortigen Postamt zu bestellen. — E. M. in Bamern: War im Manuscript mit 1850 angebeben. — Nach Utschaffenburg und Bremen: Die Briefe hatten Übergewicht, mußten deshalb 20 Pf. Strafpunkte zahlen. — E. A. in Münster: Das ist seitens des Bundes bloß Schaumfischerei; näheres werden Sie inzwischen in „Korr.“ gefunden haben und auch aus dieser Nummer erfahren. Den dortigen Blättern können Sie ruhig einen (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

46. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 3. Dezember 1908.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.; Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

Nr. 140.

Forschung aus dem Hauptblatte.

Fingerzeig geben, daß sie von jener Seite nur wahrheitswidrig informiert werden können. — Monolinefabrik: Bestätigen den Eingang der Monolineprüfprobe. Eine Besprechung können wir über Privatdruckfachen aber nicht bringen. — Nach Meisse: Da sehen Sie einmal wieder die Hochanständigkeit des christlich-gelben „Typograph“. Erst wird drauflos geschwindelt und dann wird nicht einmal die Verichtigung des ebenfalls verdächtigten Prinzipals aufgenommen. Jedenfalls fehlt irgendwo in der Verichtigung ein i-Punkt. Da der „Typograph“ nur vom Schwindel lebt, kann ja eigentlich dieses Papier keine der Wahrheit entsprechende Verichtigung vertragen. Pöfentlich kriecht Herr E. L. aber vor einem Hofstisch nicht ins Maulseloch. Wir können auch Ihnen wie allen in gleicher Lage befindlichen Kollegen nur raten, dem „Typograph“ seine Schwindelmander mit genau dem § 11 des Preßgesetzes entsprechenden Verichtigungen heimzuschießen. Den „Korr.“ wollen wir nach Möglichkeit von Auseinandersetzungen mit diesen „tariftreuen“ Musterchriften reinhalten. — D. Bl. in D.: Dem Manne wird es unter „Rundschau“ besorgt werden. — P. G. in Neug. 1,05 Mk. — C. Sch. in Burg b. M.: Wir kennen diese Schrift nicht. Sie würde nur besprochen werden, wenn uns vom Verlag ein Rezensionsexemplar zugesandt wird. — B. F. in Essen: Besten Dank und Gruß!

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13, I. Fernsprechamt VI, 11191.

Bekanntmachung.

Bei Konditionsangeboten im Inlande wie im Auslande haben die Mitglieder im eignen Interesse unter allen Umständen bei den zuständigen Verbandsfunktionären Erkundigungen über die tariflichen Verhältnisse einzuziehen. Im Unterlassungsfalle haben die Betreffenden die hieraus entstehenden Konsequenzen sich selbst zuzuschreiben. — Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind Anfragen an die Zentralverwaltungen zu richten, und zwar für:

- Belgien: W. Sarhage, Bruxelles 6, Place de la Duchesse.
- Bosnien und Herzegowina: Benjamin Odvorac, Sarajevo, Buchdruckerei Vogler & Ko.
- Bulgarien: Iwan Stefanoff, Sofia, Ulitz General Parensoff 10.
- Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.
- Finnland: A. Salava, Helsingfors, Andregatan 22.
- Frankreich: A. Keufer, Paris 6^e, Rue de Savoie 20.
- Holland: P. Hols, Amsterdam, Kloveniersburgwal 56.
- Italien: Ferrari Emanuele, Milano, Via Crocefisso 15.
- Kroatien: Ludwig Wieser, Agram, Primorska ulica 2.
- Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstrasse 7.
- Norwegen: Gunnar Ousland, Kristiania, Youngsgaden 13, IV.
- Österreich: F. Reifmüller, Wien VII/1, Zieglergasse 25.
- Riga: Arth. E. Pruwly, Riga-Thorensberg, Alte Mitauer Strasse 28, Qu. 13.
- Rumänien: G. Jonescu, Bukarest, Boulevard Carol I, Nr. 1.
- Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jakobsgatan 22a, I.
- Schweiz (deutsche): J. Schlumpf, Bern, Speicher-gasse 29.
- Schweiz (französische): Marius Corbaz, Lausanne, Rue de Tunnel 1.
- Schweiz (italienische): Comitato centrale della Federazione Ticinese fra i Lavoratori del Libro, Lugano, Camera del Lavoro.
- Serbien: Michael Perkitsch, Belgrad, Zeleni Venac 7.
- Ungarn: Julius Peidl, Redakteur der „Typographia“, Budapest VIII, Békocsi-utca 1.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachung.

Da lehtstn versucht worden ist, auf ein in Deutschland gestohenes und im „Korr.“ für unglücklich erklärtes Quittungsbuch in Österreich Reiseunterstützung zu erschwindeln, eruchen wir die Herren Verbandsfunktionäre, die Unglücklicherweise verloren oder sonstwie abhanden gekommenen Quittungsbüchern nicht nur im „Korr.“, sondern auch in den Organen des österreichischen, schweizerischen und dänischen Verbandes veröffentlicht zu wollen. Die Adressen sind:

- für Österreich: Franz Hofer, Genossenschaftsbuchdruckerei, Wien VIII, Ufer Straße 71;
- für die Schweiz: Hans Müller, Basel, Elsäßer Str. 42, II;
- für Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen, Nybrogade 12.

Hauptverwaltung.

Dortmund. Der Korrektor Otto Töpfer aus Böhned i. Th. (Hauptbuchnummer 28316), zurzeit in Eisenach in Kondition, wird ersucht, seinen Verpflichtungen gegen dem hiesigen Ortsverein nachzukommen, andernfalls weitere Schritte unternommen werden.

Dortmund. Der Seher E. Gronenber aus Verbauen (Hauptbuchnummer 57964) wolle seine Adresse an den Kassierer F. Schröder, Nordstraße 15, II, gelangen lassen.

Mühlhausen i. G. Wegen tariflichen Vergehens des Prinzipals G. Brinmann („Mühlhauser Tageblatt“) haben dort am 30. November 21 Kollegen ihre Kündigung eingereicht.

München. Der Seher Gustav Buchert aus Würzburg (Hauptbuchnummer 52142) wird aufgefordert, das aus der Bibliothek des Ortsvereins entlehene Buch sofort portofrei an das Bureau, Holzstraße 24, I, einzuliefern.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Hhen der Seher Lambert Christiani, geb. in Emmerich 1889, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — In Hamm der Seher Hermann Drago, geb. in Hamm i. W. 1890, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — In Förde der Seher Franz Lührig, geb. in Alfelb a. B. 1886, ausgel. das. 1907; war schon Mitglied. — In Kastrof der Drucker Wilh. Gravemann, geb. in Kastrof i. W. 1883, ausgel. das. 1902; war schon Mitglied. — In Unna der Seher Wilhelm Drupp, geb. in Unna 1889, ausgel. das. 1908; war noch nicht Mitglied. — August Schippers in Dortmund, Münster Straße 151, V.

In Guben die Seher I. Paul Kern, geb. in Guben 1879, ausgel. das. 1893; 2. Alfred Richter, geb. in Sorau (M.-L.) 1886, ausgel. das. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In Kiefern der Seher Max König, geb. in Landsberg a. W. 1884, ausgel. in Wittstock an der Dosse 1903; war schon Mitglied. — Bruno Herrmann in Frankfurt a. O., Holzhoffstraße 16, I.

In Halle a. S. der Seher Martin Jacop, geb. in Dahlen (Schlesig.) 1878, ausgel. das. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Merseburg I. der Schweizerdegen Ernst Kroop, geb. in Dreptow a. N. 1881, ausgel. in Stettin 1898; war schon Mitglied; 2. der Seher Otto Hoffmann, geb. in Halle a. S. 1886, ausgel. das. 1905; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelhauer in Halle a. S., Schweifschkestraße 23.

Arbeitslosenunterstützung.

Hauptverwaltung. Dem Seher Oskar Weber aus Ober-Reuschönberg wollen die Herren Verwalter I. M. Reifeworsch von der Unterstützung in Abzug bringen und an Herrn Christian Ordnung, Bayreuth, Markt. 76, II, portofrei einsenden. Über die Erledigung dieser Notiz wollen die Herren Verwalter in das Quittungsbuch des Kollegen eine Bemerkung machen.

Versammlungskalender.

- Avola.** K. u. h. e. r. e. n. t. l. i. c. h. e. G. e. n. e. r. a. l. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. a. m. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. G. e. w. e. r. s. c. h. a. f. t. h. a. u. s. „B. o. w. a. r. t.“.
- Ashersleben.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. B. e. r. e. i. n. s. l. o. k. a. l.
- Blauberg.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 U. h. r., b. e. i. B. D. a. v. i. d., D. o. d. e. n. s. h. u. b. e. n.
- Dresden.** M. a. s. c. h. i. n. e. n. s. t. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 10 1/2 U. h. r., b. e. i. W. d. a. m., R. a. u. b. a. d. s. t. r.
- Erfurt.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. S. t. a. d. t.
- Flensburg.** V. o. r. k. a. n. d. s. i. t. u. n. g. F. r. e. i. t. a. g., d. e. n. 4. D. e. z. e. m. b. e. r., i. m. G. a. s. t. h. a. u. s. „K. a. u. t. i. c. h. a. u.“ („Z. u. r. K. a. s. t. a. n. i. c.“), K. i. e. l. s. e. n. g. 2.
- Glogau.** M. a. s. c. h. i. n. e. n. s. t. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. F. r. e. i. t. a. g., d. e. n. 4. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. n. P. u. r. z. e. i. s. R. e. s. t. a. u. r. a. n. t., K. l. e. i. n. e. D. o. r. f. s. t. r. a. s. e. 13.
- Görlitz.** M. a. s. c. h. i. n. e. n. s. t. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. p. u. n. k. t. 8 1/2 U. h. r., i. n. G. r. ü. n. d. e. r. R. e. s. t. a. u. r. a. n. t., S. t. a. d. t. m. a. r. k. t.
- Güstrow i. W.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. H. o. t. e. l. „S. t. a. d. t. P. a. n. d. u. r.“.
- Halle a. S.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. G. a. s. t. h. o. f. „Z. u. d. e. n. d. r. e. i. K. ö. n. i. g. e. n.“, K. l. e. i. n. e. K. l. a. u. s. t. r. a. s. e. 7.
- Hamburg.** K. o. r. r. e. k. t. o. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 11 U. h. r., i. m. B. e. r. e. i. n. s. l. o. k. a. l., K. a. i. s. e. r. W. i. l. h. e. l. m. s. t. r. a. s. e. 77.
- Jahr.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. a. m. s. t. a. g., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., i. m. B. e. r. e. i. n. s. l. o. k. a. l.
- Landsberg.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. a. m. s. t. a. g., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., i. m. „W. o. l. f. e. n. b. r. ä. u.“.
- Leipzig.** M. a. s. c. h. i. n. e. n. s. t. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 10 U. h. r., i. m. „W. o. l. f. s. t. a. u. s.“, S. e. i. t. e. r. S. t. r. a. s. e. 32.
- Leipzig.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. G. e. w. e. r. s. c. h. a. f. t. h. a. u. s. „H. i. n. t. e. r. l. e. i. c. h.“.
- Magdeburg.** M. a. s. c. h. i. n. e. n. s. t. e. r. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 10 1/2 U. h. r., i. n. d. e. r. „M. e. i. s. s. g. a. l. l. e“, K. a. i. s. e. r. s. t. r. a. s. e.
- München.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. h. e. u. t. e. D. o. n. n. e. r. s. t. a. g., d. e. n. 3. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 U. h. r., i. m. „W. a. t. h. a. l. e. r.“.
- Neustadt.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., i. m. L. o. k. a. l. d. e. s. H. e. r. r. M. a. a. s. M. ü. l. l. e. n. s. t. r. a. s. e.
- Posen.** V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 11 U. h. r., i. m. „H. o. t. e. l. d. e. S. a. r.“, W. r. e. s. l. a. u. e. r. S. t. r. a. s. e.

Rostock. V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., v. o. r. m. i. t. t. a. g. 10 U. h. r., i. m. R. e. s. t. a. u. r. a. n. t. „Z. u. r. P. o. s. t.“, G. a. r. b. r. ä. t. e. r. S. t. r. a. s. e. 10.

Saarbrücken-St. Johann. G. e. n. e. r. a. l. v. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. a. m. s. t. a. g., d. e. n. 6. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., i. m. B. e. r. e. i. n. s. l. o. k. a. l. „K. o. s. t. h. ä. u. l. e. r“ i. n. S. a. a. r. b. r. ü. c. k. e. n., S. c. h. l. o. s. t. b. e. r. g. 9.

Schönberg i. Meißig. V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. 8 1/2 U. h. r., b. e. i. B. e. r. n. h., W. e. s. t. b. a. l.

Zwidau i. S. V. e. r. s. a. m. l. u. n. g. S. o. n. n. a. b. e. n. d., d. e. n. 5. D. e. z. e. m. b. e. r., a. b. e. n. d. s. p. u. n. k. t. 8 1/2 U. h. r., i. n. „W. e. l. d. e. b. e. r.“.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.

Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Siebenter Nachttag

zum Verzeichnisse der den Tarif anerkennenden Firmen vom 30. April 1908.

(Die nachstehenden Firmen haben um Aufnahme in die Tarifgemeinschaft nachgehrt. Falls nicht innerhalb vier Wochen vom Tage der Veröffentlichung an begründete Proteste gegen die Aufnahme derselben beim Tarifamt einlaufen, gelten die Firmen als aufgenommen.)

I. Kreis.

+* Bielefeld: Große, C.

II. Kreis.

- Bochum: Friedeheim, Gustav, G. m. b. H.
- Dortmund: Stempel-Vog.
- Düsseldorf: Galfmann, Paul.
- Labbed: Theben, Alfons.
- Godesberg: Druckerei und Verlagsanstalt, G. m. b. H.
- Rhein: Fuhmann, Th.; Kuhlmann, Franz.
- Rhein-Wagenhal: Witte & Co., G. m. b. H.
- Langenberg: Deegens & Wilfert.
- Merzig: „Merziger Volkszeitung“, G. m. b. H.
- Schwerte (Ruhr): Saatmann, Karl, G. m. b. H.
- Stolberg (Hild.): Schmitz, Heinrich.
- Wanne: Druckerei „Zgoda“.

IV. Kreis.

- Göppingen: Schiettinger, Fr.
- Stuttgart: Hochhaus, Emil.
- Waldfisch: „Weisgauer Volksblatt“ (H. Fogg).

IVa. Kreis.

- Forbach: Hornung, Friedrich; Volkheimer, Aug.

V. Kreis.

- München: Kunkel und Sandelsdruckerei Wittelsbach (Uindner); Markert; Müller, Fr., & Co.
- Würzburg: Walter, M., & Co., G. m. b. H.

VI. Kreis.

- Burg b. M.: Rathje, C. G.
- Göhrnis: Graph, Kunstanstalt Göhrnis (O. Jahn).
- Halle a. S.: Referateh. Papierhandlung (F. Wiede).

VII. Kreis.

- Auc: Falk, Friedrich.
- Chemnitz: Braun, Peter.
- Dresden: Sybel, Franz.
- Flöha: Peiß, A., & Sohn.
- Jahnsdorf: Niehoff, Max.
- Leipzig: Endter, Emil; Reichmann & Co.
- Reichenbach i. B.: Seydam, Oswald.
- Reichenbrand: Fick, Ernst.

VIII. Kreis.

- Berlin: Göh, Artur; Haas, G. G.; Heinz, J. G. r. -Lichterfelde: Blättermann & Tominski.

IX. Kreis.

- Polkwitz: „Polkwitzer Stadtblatt“ (B. Brudsch).

X. Kreis.

- Rostock: Strauß, Hermann, G. m. b. H.

XI. Kreis.

- Torgelow: Parcinski, Jozh.

Aus dem Verzeichnisse der tariftreuen Druckereien gestrichen wurde die Firma:

IVa. Kreis: Desaulles-Giud in Mühlhausen (Elsas).

Wahlen für die Schiedsgerichte.

Schiedsgericht Plauen: (Geschäftsbericht: Kreis-Hauptmannschaft Zwidau) Prinzipalsmitglieder: Gustav Lange, i. Fa. Gust. Lange & Co. (Plauen), Vorsitzender: C. Peter, Direktor der Dieprechtischen Buchdruckerei (Plauen), M. Bippmann, i. Fa. R. Ziedler (Zwidau), Richard Reifer (Wogtl. Papierwarenfabrik) (Plauen), R. Fülle, i. Fa. Tischendorf Nachf. (Falkenstein), R. Kaufbe, i. Fa. Günther Nachf. (Zwidau). — Gehilfenmitglieder: G. Theilig (Plauen), Wilhelmstraße 30, I, Vorsitzender; W. Krause (Plauen), B. Poser (Zwidau), R. Rober und B. Rataj (Plauen).

Schiedsgericht Wiesbaden: (Gehilfenwahl): Ad. Chemnitz, Donndal 14, Vorsitzender; A. Neustadt, W. Schulte, R. Voigt, G. Wolff.

Schiedsgericht Altona: Gehilfenvorsitzender: Julius Struve, Am Brunnenhof 34, II.

Berlin, den 28. November 1908.

Georg W. Wigenstein, A. G. Giesede, Prinzipalsvorsitzender. Gehilfenvorsitzender: Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Sichere Existenz.

Für meine seit Jahren flott. mittlere tarifst. Buch- und Kunstdr. Leipzigs suche ich einen **äußerst tüchtigen Maschinenmeister oder Schweizerdegen** als Teilhaber mit 8-10000 Mk. Werte Offerten an **G. Köhler, Leipzig-B., Kirchstr. 90, III.** [287]

In jeder Stadt wird sofort ein

Arbeitsloser Buchdrucker

für den raschen Verkauf eines billigen, aber guten technischen Buches gesucht. Keine Spesen, hoher Verdienst. [292]

Werte Offerten unter M. V. 6226 an **Rudolf Woffe, München**, erbeten.

I. Akzidenzseker

mit zeichnerischer Durchbildung und gutem, modernen Geschmacke gesucht. Gefälliger Angebote sind die nötigen Unterlagen beizufügen zum Beweise, daß die Herren in größeren Betrieben schon tüchtig gearbeitet haben. Gehalt und Eintrittszeit sind anzugeben. Werte Offerten unter ABC Nr. 285 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir suchen sofort tüchtigen

Linotypeseker

in tarifmäßige Stellung. Lohn über Tarif. [286]

„**Apoldaer Zeitung**“, Apolda.

Schweizerdegen

erle Kraft, firm in modernen Sache, durchaus selbständiger Arbeiter, findet dauernde, gut bezahlte Stellung in Berlin. Werte Angebote mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Photographie unter Nr. 283 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Aufräumer

für unsere Secherei gesucht von **Emil Pinkau & Co., A.-G., Leipzig, Wittenberger Straße 15.**

Monotypeseker

welcher durch langjährige Praxis mit der Maschine vollständig vertraut, bei hohem Lohn in dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 289 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Gesucht

zu baldigen Eintritte mehrere tüchtige

Schriftgießer

für Hand- und Kompositmaschinen. [283]

Otto Weiser, Stuttgart

Schriftgießerei und Messingdruckschneiderei.

Tüchtiger Stempelschneider

erle Kraft, von größerer Schriftgießerei Leipzigs gesucht. Werte Offerten unter Nr. 301 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Tüchtiger

Mechaniker

verfügt in der Instandhaltung von kleineren Kompositmaschinen als Leiter der mechanischen Werkstatt gesucht. Nächstertier sind auf absolut tüchtige Kraft. Werte Offerten sind zu richten an die

K. u. F. Hofschneiderei Karl Wendler & Söhne, Wien VI, Mittergasse 23. [299]

Linotypeseker

mit achtjähriger Praxis, korrekt, leistungsfähig und mit der Maschine vertraut, sucht zum 2. Januar 1909 oder später Stellung. Werte Offerten u. G. T. 295 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Arbeitsuchende

Wollten in Ihrem eignen Interesse sofort beim nächsten Postamt auf den

Graphischen Arbeitsmarkt

der „**Buchdrucker-Wochenschrift**“, Berlin SW 68, abonnieren. Derselbe erscheint Montags und Donnerstags nachmittags 3 Uhr und bringt alle bis 10 Uhr am selben Tag eingelaufenen offenen Stellen in der Druckindustrie. Bezugspreis 9 Pf. pro Monat.

15 tüchtige Monotypeseker
zum baldigen Eintritte für dauernde Stellung gesucht. Werte Offerten unter Nr. 282 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Berein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer.

Sonabend, den 5. Dezember, im „**Neuen Welt**“:

Gesundvierzigstes Stiftungsfest.

Mitwirkende: Gesangsverein **Epigraphia**, Märitia, Mitglieder des **Turnvereins Fichte**, Sängergesellschaft **Fidèle Spaten**, Originalkomiker **Edo Richter** und „**Der dicke Baddel**“, **Bauern-Hilf-Rappele**, „**Nummi-Nummi**“.

Anfang 9 Uhr. **Festzeitung 10 Pf.** Saalöffnung 8 Uhr.

Graphische Vereinigung, Dresden.
SITZUNG Freitag, den 4. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im „**Sonnenfeld**“, Kaulbachstraße. Vortrag des Herrn Maler und Zeichner **FRIEDR. WUNDER** über: „**DAS PLAKAT**“ mit reicher Ausstellung. Gäste willkommen! [297] Der Vorstand.

Male. Achtung! Male.



Seitdem kann ich endlich den vielen Anfragen seitens der Kollegen gerecht werden. Zudem ist auch in diesem Jahre große **Posten Hlenburger Spikaale** eingekauft, kann ich mit dem Bestand am 15. Dezember beginnen, wozu ich folgende Größen offeriere: 5-10 Stück 12,40 Mk., 12-15 Stück 11,25 Mk., 16-20 Stück 11 Mk., 20-24 Stück 10,50 Mk. u. u. Ferner empfehle meine gedruckten und machierten **Fischwaren**, z. B. **Bering in Gelee**, **Bismarckeringe**, **Blaukaviar** (Zwei Pfund, beide 65 Pf.), **feinere Packungen 35-50 Pf.**, **Blaf in Gelee**, **Sardinen** (von 30 Pf. an) u. u. Ich bitte, Bestellungen bis 12. Dezember aufzugeben, da ich dann für prompte Lieferung garantieren kann. **Bemerkte noch, daß feiner billiger liefern kann als ich.** **Bernhard Große, Leipzig, Straße 5, Zaunack Straße 3 und Halle a. S.** Telefon 9267 und 11512. [290]

1. Auflage vergriffen! Im Verlage von **J. H. W. Dietz Nachf., Stuttgart** ist erschienen: 2. Auflage im Druck!

Im Strom der Zeit. Ernst Preczang.

Allen Freunden des schönen Buches unser Verbandskollegen **Ernst Preczang** zur Nachricht, daß in diesen Tagen die erste Auflage vollständig vergriffen sein wird. Eine neue Auflage ist schon im Druck und wird in den ersten Tagen des Dezember zum Verkauf kommen. Werte Bestellungen wolle man mit weiter zusammen lassen und, soweit der Vorrat der ersten Auflage reicht, werden dieselben sofort effektiviert. Sollte dann eine Pause eintreten, so wolle man auf obige erfreuliche Ladung Rücksicht nehmen. **Herrn Ludw. Schmidt, Berlin N 58, Sonnenburger Str. 6.** [291]

Auf-Ratenzahlung von monatlich 2 Mk. bei sofortiger kompletter Lieferung zu beziehen:

Brockhaus' Kleines Konversations-Lexikon

Ausgabe 1908, 2 Bände, gebunden 24 Mk.
Barzini-Fürst Borghese. Peking-Paris im Automobil. Geb. 10 Mk.
Hedin. Im Herzen von Asien. 2 Bde. Geb. 20 Mk.
— Durch Asiens Wästen. 2 Bde. Geb. 20 Mk.
Lander. Auf verbotenen Wegen. Geb. 10 Mk.
Herzog der Abruzzen. Die Stella Polare im Eismeer. Geb. 10 Mk.
Nansen. In Nacht und Eis. 3 Bde. Geb. 30 Mk.
Oberst Schiel. 23 Jahre Sturm und Sonnenschein in Südafrika. Geb. 10 Mk.
Slatin Pascha. Feuer und Schwert im Sudan. Geb. 10 Mk.
Stanley. Im dunkelsten Afrika. 2 Bde. Geb. 20 Mk.
Kapitän Sverdrup. Neues Land. 2 Bde. Geb. 20 Mk.
Weule. Negerleben in Ostafrika. Geb. 10 Mk.
Prof. Ritter. Das Goldene Buch der Lebensweisheit. (Eine moderne Bibel.) 2 Bde. Geb. 20 Mk.

Alles reich illustrierte Prachtwerke!
Krüger. Die Technik der bunten Akzidenz. 6 Mk. Pracht. Bd. 200 S. Text, 100 zum Teil mehrfarb. Abbild. 9 bunte Taf. Großart. Anerkennungen. Wertv. Mittel zur Weiterbildung für Setzer u. Drucker. Jedes Werk vorzügliches Weihnachtsgeschenk! Ausführliche Prospekte gratis und franko!
Max Schmitz, Leipzig-R., Weidmannstraße 2. [281]

Kein Laden, nur 1 Tr. Preisliste franko. Kein Laden, nur 1 Tr.
Reellste, „direkte“ und billigste Zigarren-Engros-Bezugsquelle!



Obige Original-7-Pf.-Zigarre, fein, pikant u. mild, 100 St. Mk. **4,75.**



Obige Original-10-Pf.-Zigarre „**Braganza**“, hochfein u. edel, 50 St. Mk. **3,25.**

Kleine Mexicozig. 100 St. 2,85 Mk. | Epoca. 100 St. 3,90 Mk. | La Flor. 100 St. 5,— Mk.
Don Pedro. 3,50 | Alvarez. 4,50 | Flor de Nipo. 6,—
Weihnachtszigarren beste 25 St.: 1,15, 1,20, 1,25, 1,35, 1,50 Mk. usw.
Qualitäten 50 St.: 2,25, 2,50, 2,75, 3, 3,50 Mk. usw.
Verkauf nicht unter 100 St. 400 St. franko Nachnahme. Nichtgefällendes nehmen zurück.

Czollek & Gebale, Berlin C 2

jetzt: **Neue Promenade 7, I. Etg.** (gegenüber Hauptelungang „**Stadtbahnhof Börse**“).
Geöffnet bis 9 Uhr abends, auch Sonntags geöffnet.

Anhang zum Tarife von **Konrad Gähler**.
Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie **Georg Köhler, Leipzig, Salomonstraße 3**, entgegen.

Reich a. Rh. Samstag, den 5. Dezember, abds. 9 Uhr, bei **Brodmann, Oberstraße, Winterfest** u. **Damen. Klavier u. vom Vortrage, Vertonung, gemeinsch. Wieder u. u.**
in allen Preislagen bei **Gutjahrmeister, Berlin, Dresdenerstr. 100.**
Hüte **Weidner**, Verbandsmitglieder erhalten 5 Prozent Rabatt.

Den modernen Akzidenzsatz an schönen Kunstbeilagen zu erlernen, ist jedem Schriftsetzer möglich durch die Anschaffung des hervorragenden Werkes:

Die Lehre vom Akzidenzsatz

von **Bauer-Waldow**, gebunden 10 Mk.
Die das Buch zierenden Satzbeispiele sind durch weitere 12 erstklassige farbige Beilagen aus den „**Typographischen Jahrbüchern**“ ergänzt worden, und dürfte sich dieses Werk ganz vorzüglich als

Weihnachtsgeschenk

eignen. Den Beziehern früherer Auflagen liefere ich gegen Einsendung von 50 Pf. die erwähnten 12 Muster gern nach. [288]

Julius Mäser, Leipzig-R.

Seben erschienen:
Maschinentechn. Kalender der graphischen Gewerbe 1909.
Neues einzigartiges Land- und Nachschlagelbuch für Druckereibesitzer u. Angestellte. Preis M. 1.50.
Verlag: München, Frauenstr. 66 II.

Fest- und Vereins-Abzeichen in fünf Farben.

17 verschiedene Formen v. 10 Pf. bis 1,10 Mk.
Sehr beliebt sind:
Nr. 13 à 10 Pf., Nr. 10 (mit Wappennadel) à 60 Pf. [289]

Graphische Verlags-Anstalt
P. Goldschmidt, Halle a. S.
Königstr. 58 (nur 10 Min. vom Hauptbahnhofe).
Graph. Anzeiger gratis und franko.

Dresden Buchdruck-Masch.-Verein. Dresden

Sonntag, den 6. Dezember, vormittags 11 Uhr:
Monatsversammlung
im Vereinslokale. [296]
Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand.
NB. Behufs Fertigstellung der Jahresabrechnung werden die Kollegen ersucht, in obiger Versammlung ihre Steuern zu begleichen. Der Kassierer.

Liedertafel Gutenberg

von 1877. Hamburg-Altona.
Sonntag, den 13. Dezember, vormittags 10 1/2 Uhr:
Generalversammlung
im Vereinslokale A. Lohe, Kl. Rosenstraße 16.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [288]

Gemütlicher Abend

im Vereinslokale, Restaur. A. Lohe, Kl. Rosenstr. 16.
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand. [288]

Max Eichler

im 83. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Leipzig.
Das Personal der Firma **Emil Herrmann senior**. [280]

Paul Fülling

aus Elberfeld im Alter von 23 Jahren.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm
Der Bezirksverein Elberfeld. [298]

Richard Härtel, Leipzig-R.

(Inhaberin: Klara verw. Härtel)
Kohlgrabenstrasse 43
liefert franco
Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.
Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten.
Kürschner, S. Univ.-Konversations-Lexikon.
Neue Ausgabe. Geb. 5 Mk.
Der Satz des **Platonicus**. Von **Reinhold**.
Mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache. 30 Pf.
Hr. **Bauer**, Handbuch f. Schriftsetzer, geb. 4,50 Mk.
Der **Antor**. Hilfsbuch für Faktoren. Geb. 4 Mk.